

Zwangspause für die Kirchenglocken

Erfolg der Bauarbeiten am Marner Kirchturm würden durch Erschütterungen gefährdet

Von Reinhard Geschke

Marne – Seit Wochen laufen die Arbeiten am Marner Kirchturm. Dass deshalb die Uhr steht und nicht mehr zur halben und vollen Stunde läutet, daran haben sich die Marner inzwischen gewöhnt. Doch seit gestern stehen zudem die Kirchenglocken still – auch für Trauerfeiern und Gottesdienste.

Das liegt aber nicht daran, dass das Gehör der Bauarbeiter, die in 22 Metern Höhe nahe dem Glocken arbeiten, geschont werden muss. Vielmehr geht es um den Zement, der gestern in die tiefen Löcher eingefüllt wurde. Dieser darf durch das Glockengeläut nicht erschüttert werden, sonst kann er nicht abbinden“, erläuterte die Architektin Christine Scheer aus Wewelsfleth.

Sie kennt sich aus mit der Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden, denn sie hat bereits mehrere solcher Gebäude saniert und macht hauptsächlich solche Arbeiten. Am Marner Kirchturm nagte nun nicht der Zahn der Zeit, sondern der Regen. Und zwar so stark, dass dieser in die Fugen und Steine eindrang. Die Folge: die Schutzschicht der Klinker platzte in Frostphasen ab. „Das mag eine



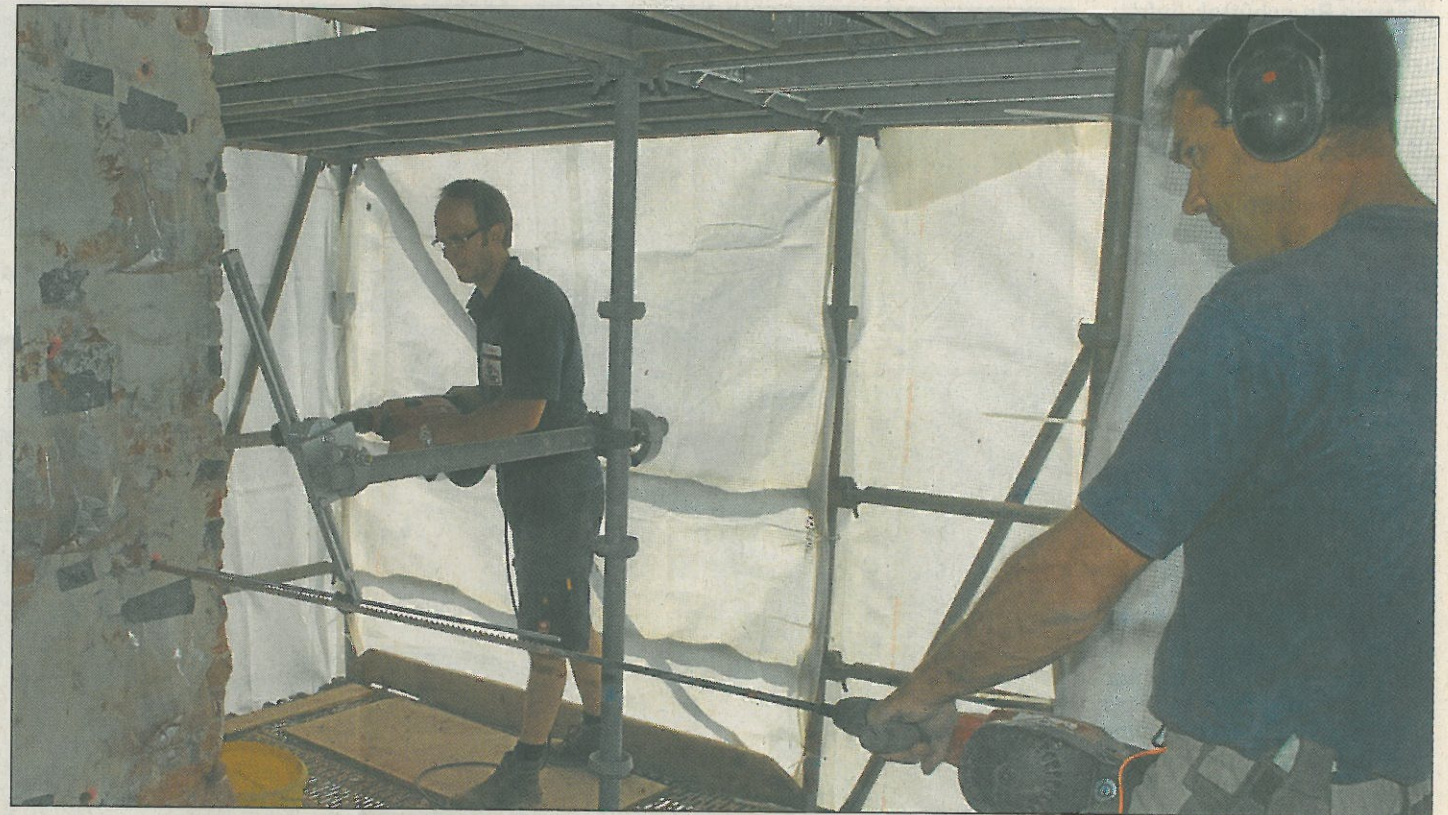
Vorher, nachher: die Drahtbürsten, mit denen die Löcher gereinigt werden müssen.

Montagsproduktion gewesen sein. Auf jeden Fall war es eine schlechte Qualität der Klinker“, analysierte die Architektin. Hinzu kam, dass die Türme in dieser Höhe eine enorme Beanspruchung durch Schlagregen hätten und das Wasser in die Wand gedrückt würde.

Zudem wurde bei der Erneuerung der Steine an den beiden Türmen an der Westseite und auch auf der Südseite 1976 zu harter Mörtel verwendet. „Das war damals allerdings der Stand der Technik. Heute sind wir da weiter und haben andere Erkenntnisse“, zeigte die Architektin Verständnis für die damaligen Planer und Maurer.

Deutlich wurden die Probleme durch Risse im Mauerwerk und nasse Innenwände. Unklar war im Vorwege aber, wie hoch der Sanierungsbedarf sein würde. Nachdem das Außenmauerwerk abgestimmt wurde, zeigte sich das komplette Ausmaß der Schäden. So müssen die Maurer jetzt nicht nur die falschen Steine ersetzen, sondern zugleich noch das Mauerwerk des südlichen Westturmes stabilisiert werden. „Wir bohren 1,3 bis 1,6 Meter tief in das Mauerwerk und vernadeln dieses durch Gewindestangen, die einzementiert werden“, beschreibt Juniorchef Jörg Peters die Arbeiten. Er und sein Mitarbeiter Ulf Clasen stehen auf dem Gerüst und müssen die Löcher in zwei Schritten bohren. Erst kommt ein kurzer Bohrer zum Einsatz, dann der große. Von der Stange gibt es solche Exemplare nicht mehr. „Den größten Bohrer mussten sogar noch verlängern lassen, weil es 1,6 Meter lange Bohrer nicht gibt“, so Peters.

Gestern nun sind diese Gewindestangen einzementiert worden. Damit diese auch dauerhaft abbinden, müssen sie frei



Ulf Clasen arbeitet sich mit dem 1,6 Meter langen Bohrer in die Wand des Kirchturms. Gestern sind Gewindestangen zur Stabilisierung der Wand in den Löchern einzementiert worden.

Fotos: Geschke

von Erschütterungen sein. „Deshalb werden wir in dieser Woche bis zum Sonntag kein Glockengeläut einschalten“, machte Pastor Jochen Hose deutlich. Dies gilt auch für Gottesdienste und Trauerfeiern.

Mit dem Vernadeln allein ist es aber nicht getan. Rund 120 Quadratmeter Verblendmauerwerk der beiden Türme werden ebenfalls ausgetauscht. „Damit die neuen Klinker den alten gleichen, werden diese extra angefertigt, denn das Norwegische Normalformat wird heute nicht mehr hergestellt“, erläuterte die Architektin. Und auch der Brand ist ein spezieller. „Dafür hatte die Ziegelei vorab eigens

ein Muster erstellt.“ Dieser diene zum Vergleich mit den bestehenden alten Klinkern.

Zur Sanierung der Westseite gehören auch die Fugen des Mauerwerkes über dem Eingang. Diese werden fein säuberlich mit einem Meißel ausgeschlagen. Ab nächster Woche wird mit einem speziellen Mörtel gemauert und verfugt, damit sich die alten und neuen Materialien auch vertragen. Zudem werden stärkere Maueranker verwendet, um eine mögliche Rissbildung zu verhindern.

Wenn alles gut geht, sollen die Bauarbeiten bis zum November beendet sein. 2012 soll dann die Südseite in Angriff genommen

werden. „Allerdings wissen wir heute noch nicht, wie weit wir mit den zur Verfügung stehenden 435 000 Euro kommen“, sagte Pastor Jochen Hose, der zugleich Vorsitzender des Kir-

chenvorstandes ist. Durch die Vernadelung des Mauerwerkes seien die Kosten zwar „nur“ um 10 000 Euro gestiegen, unklar sei aber, ob es noch weitere Überraschungen geben wird.



Architektin Christine Scheer zeigt, wie weit die Gewindestangen in das Mauerwerk reichen.